

Queer in der Bundeswehr: Anastasia Biefang spricht über Geschlechterrollen und Diversität

Freitagabend: Studierende betreten einen Seminarraum der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Am Tischrand lehnt eine dynamische Frau im pinken Pulli. Was folgt ist ein Plädoyer für Diversität und eine subtile Liebesbekundung an die Bundeswehr.

„Freiheitliche demokratische Werte – dafür bin ich auch bereit zu sterben“, sagt Anastasia Biefang. Ein starker Einstieg mit Kritik und Lob. Entgegen allen Hürden und Konflikten innerhalb der Institution: Die Verteidigung der freiheitlichen und demokratischen Grundordnung gelingt nur mit einer starken und geeinten Bundeswehr.

Freiheitliche demokratische Grundordnung – was macht sie aus? Dass Gleichberechtigung und der Schutz der Persönlichkeitsrechte dazugehören, ist auf dem Papier weitgehend Konsens. Doch Biefangs Lebenserfahrung zeichnet ein komplizierteres Bild praktisch gelebter Diversität in der Armee. Wie kann die Bundeswehr diverser gestaltet werden und warum ist sie diesbezüglich noch nicht auf der Höhe anderer NATO-Staaten? Diesen Fragen widmet sich Biefang in ihrem Vortrag und bietet den Teilnehmenden einen authentischen Einblick in interne Gegebenheiten der Bundeswehr.

Anastasia Biefang ist Oberstleutnant i.G., Stabsoffizierin der Luftwaffe. Zur Bundeswehr kam sie schon 1994, im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht. Sie beschreibt ihren Weg der Identitätsfindung und wie dieser sich innerhalb der Bundeswehr gestaltet hat: Ein Klima, in dem nicht viele Fragen diesbezüglich aufkommen, denn der strikte Rahmen gibt klare Rollen vor – auch Geschlechterrollen. Ob das so sein muss,

lässt sich aber hinterfragen. Die Bundeswehr ist keine Traditionsarmee, sondern eine Parlamentsarmee, legitimiert durch demokratische Willensbildung. Diversität gehört zur Demokratie dazu – Biefangs Beispiel zeigt, dass eine queerefreundliche Atmosphäre keine Ausnahme sein sollte, sondern gelebte Realität einer modernen Gesellschaft und ihrer Streitkräfte.

Nur stören sich manche Akteure der Bundeswehr an diesen Themen: Man sehe keine Dringlichkeit, Diversitätsförderung anzugehen, und finde keinen Bezug zur Aktualität – als hätte der Krieg

alle in den Modus des 19. Jahrhunderts zurückversetzt. Diversität wird getrost ad acta gelegt, damit man sich auf Panzerbau und die Unterstützung der Ukraine konzentrieren kann. Doch gerade heute wird ein Krieg gegen genau diese Freiheiten geführt. Ein Sechstel der ukrainischen Armeemitglieder ist weiblich. Queere und Trans-Menschen verteidigen ihre ukrainische Heimat und besagte freiheitlich-demokratische Werte in der Ukraine. Der Realitätsbezug ist ausgeprägter denn je.

Im Fokus des Vortrags steht die Arbeit des Vereins „QueerBw“. Dieser engagiert sich für die Belange der queeren Gemeinschaft in der Bundeswehr. Biefang berichtet über den Verein an sich, dessen Geschichte und Wirkung. Sie schildert Ziele und Bestrebungen von „QueerBw“ – gerichtet sind diese auf Gleichberechtigung, Akzeptanz und den Abbau von Diskriminierung. All dies privat und ehrenamtlich, denn der Verein ist keine offizielle Institution der Bundeswehr. Oberstleutnant i.G. Biefang skizziert auch das Selbstverständnis der Armee und die Entwicklung dieser im Verlauf der Geschichte. Besonders bei Diversität und Gleichberechtigung gebe es eine positive Entwicklung. Dennoch sieht „QueerBw“ großes Verbesserungspotenzial – die Bundeswehr hat folglich noch viel Arbeit vor sich.

Finale des Vortrags ist eine belebte Fragerunde. Hier wird eine Bandbreite an Themen besprochen, unter anderem der Umgang mit Traumata, die Ausbildungskultur der Bundeswehr und der Bezug zum Krieg gegen die Ukraine. Für Biefang und die Teilnehmenden scheint der Zusammenhang zwischen Diversität und Qualität offensichtlich.

Die Quintessenz des Abends ist: Diversität wird immer noch als ein Randthema wahrgenommen, als Zusatz und nicht als Vordersatz kategorisiert. An diesen Denkmustern soll sich künftig etwas ändern, das ist auch das Anliegen von „QueerBw“.

Wir danken Anastasia Biefang für den lehrreichen Vortrag und für ihr persönliches Engagement. Pluralität ist am Puls der Zeit.

Oleksandra Yakovlyeva



In Jena sprach und diskutierte Anastasia Biefang mit der örtlichen Hochschulgruppe des BSH über die Rolle von Queerness innerhalb der Bundeswehr